

Menschen mit Lernschwierigkeiten an der Hochschule. Gelingensfaktoren zur Gestaltung inklusiver Lehr-Lernsettings.

- *Formalia: ca. 20 Seiten Handreichung, plus zusätzlich Pool mit Erklärungen der unterschiedlichen Methoden (und Einsatzgebiete) → extra bereitgestellt, evtl. online*

1. Gemeinsam forschen – gemeinsam lernen: die Hochschule als Lernort für Menschen mit Lernschwierigkeiten

- Hier soll es darum gehen, dass Lehre und Forschung an Hochschulen sich auch mit der Zielgruppe der Menschen mit Lernschwierigkeiten auseinandersetzen sollte: Mut machen, neue Wege zu gehen, die im Vorhinein nicht komplett durchzuplanen sind und sich auch immer flexibel an die jeweiligen Gegebenheiten anpassen müssen; Thematisierung von strukturellen Rahmungen (Öffnung Hochschule; Systemlogiken Hochschule – Erwachsenenbildung; Hochschule als inklusiver Lernort für Menschen mit Lernschwierigkeiten)
- Grundhaltung der Dozent*innen/Lehrenden: Offenheit, Flexibilität in methodisch-didaktischer Gestaltung (Eingehen auf Teilnehmende), situatives Handeln, begleitende statt steuernde Rolle; Haltungen aller Teilnehmenden (Dozent*innen, Studierende, Menschen mit Lernschwierigkeiten): Selbstreflexivität; Interesse, an einem gemeinsamem Gegenstand zu arbeiten
- Überblick über die Vielfalt inhaltlicher und methodischer Ausrichtungen je nach Setting

2. Seminalgestaltung: Lernen auf Augenhöhe

- Hier soll die Gestaltung der Seminarrahmung/Ressourcen/strukturellen Rahmenbedingungen im Fokus stehen, um Seminare für alle zugänglich zu machen, z.B. hinsichtlich Gruppengrößen, Raumausstattung, Zeitfaktoren, Lehrende (ggf. Mehrbedarf/Tutor*innen etc.), Materialien...
- Es sollen konkrete methodisch-didaktische Verfahren zur Herstellung einer Seminaratmosphäre dargestellt werden, die in der Seminaratmosphäre ein Arbeiten auf Augenhöhe ermöglichen (z.B. interessengeleitetes Arbeiten am gemeinsamen Gegenstand: forschendes Lernen; Rollenwechsel der Teilnehmenden; Prozess- statt Ergebnisorientierung)

3. Aufbereitung von komplexen Inhalten

- Hier soll die Wissensaufbereitung und -vermittlung im Fokus stehen: lebensweltliche Relevanz der Inhalte; Einsatz von Visualisierungen (Bilder, Filme, Flipcharts), einfache Sprache, „Zusatzmaterialien“ für Studierende (wissenschaftliche Texte: Diskussion in gesondertem Blocktermin); Herstellung von Bezügen durch Rück- und Ausblick (Verortung im Prozess)
- Umsetzung der gelernten Inhalte durch die praktische Anwendung theoretischen Wissens, Einbringen eigener Erfahrungen
- eigenständiges Arbeiten innerhalb von Kleingruppen an Inhalten/Forschungsprojekten

4. Partizipation und Formate der Zusammenarbeit

- Methodisch-didaktische Prinzipien für partizipatives Lernen und Forschen: Möglichkeiten der Mitbestimmung im Seminar und Kleingruppenarbeit (konkrete Tools, z.B. Ampelkarten, Klicker), unterschiedliche Formate der Zusammenarbeit an Bedarfe der Teilnehmenden anpassen, Fokus auf Kleingruppenarbeit mit Selbststeuerung und -organisation (Zutrauen durch Dozent*innen wichtig: Steuerung abgeben, aber bei Bedarf auch einzelne Gruppen mehr unterstützen)
- Gemeinsames Forschen: konkrete Bezüge zur Partizipativen Forschung und wie dies umgesetzt wurde (Nicht forschen *über*, sondern *mit* Menschen mit Lernschwierigkeiten): Prozess- statt Ergebnisorientierung; Partizipation befördern/ermöglichen, gemeinsame Wissensproduktion/Empowerment/Selbstbestimmung

5. Inklusive Hochschule: Prozessorientiertes Lernen (Fazit)